



Baujahr 2016

Jahresrückblick | Tätigkeitsfelder | Projekte |
Fokus Eis und Wasser | Wir über uns |



2016

Inhaltsverzeichnis

<u>Vorwort</u>	3
<u>Jahresrückblick</u>	4
<u>Tätigkeitsfelder</u>	7
Projektentwicklung	8
Bauprojektmanagement	10
Stab	12
<u>Projekte 2016</u>	15
Vorstudien und Wettbewerbsprojekte	16
Abgeschlossene Projekte	18
<u>Fokus Eis und Wasser</u>	27
Eis und Wasser: Herausforderung der Zukunft	28
Fachbeitrag von Christoph Schläppi	31
<u>Wir über uns</u>	33
Zusammenarbeit mit Dritten	34
Kennzahlen	36
Impressum	40



Auch das Jahr 2016 war für Hochbau Stadt Bern stark vom dringenden Schulraumbedarf geprägt. Das ist eigentlich ja verständlich, denn das Bevölkerungswachstum in der Stadt Bern hält weiter an. Nicht, dass eine wachsende Stadt nicht auch andere Bedürfnisse abzudecken hätte, doch gilt es, zuerst einmal den Kindern und Jugendlichen ein angemessenes Lernumfeld zu ermöglichen. So konnte in Brünnen nach den Sommerferien ein neuer Volksschulstandort in Betrieb genommen werden. In der Lorraine und im Breitenrain wurde die Tagi beziehungsweise die Basisstufen saniert und erweitert. Ausserdem wurde zur Sicherstellung des kurzfristig benötigten Schulraums innert weniger Monate ein Modulbau im Wyssloch erstellt.

Das Besondere ist aber, dass der Bedarf nach mehr Schulraum mit dem dringenden Sanierungsbedarf vieler der übrigen Anlagen und Gebäude in der Stadt Bern zeitlich zusammenfällt. Dadurch werden in nächster Zukunft die jährlichen Investitionen von zurzeit ca. 90 Mio. CHF um bis zu 30 Mio. CHF erhöht werden müssen. Aufgrund der langen Genehmigungsdauer von Krediten und Projekten, aber auch aufgrund personeller und finanzieller Ressourcen, lässt sich die Investitionssumme allerdings nicht über Nacht derart stark erhöhen. Um uns darauf vorzubereiten, legen wir unseren Fokus nebst einem massvollen Personalzuwachs auch darauf aus, die Effizienz der Projektabwicklung dort zu erhöhen, wo wir keine Abstriche an der Qualität der Projekte machen müssen.

«ES GILT, ZUERST EINMAL DEN KINDERN UND JUGENDLICHEN EIN ANGEMESSENES LERNUMFELD ZU ERMÖGLICHEN.»

Um die Wahrnehmung auf diesen kommenden Sanierungsbedarf zu schärfen, haben wir das diesjährige Schwerpunktthema des vorliegenden Baujahrs dem Themenfeld Eis- und Wasseranlagen gewidmet. Schon erstellt oder in Arbeit sind Studien für die Freibäder Ka-We-De, Lorraine, Weyerli und Marzili. Bei letzterem ist der Teil des «Buebers» in der Planung bereits weit vorangeschritten. Dabei bestehen grosse Abhängigkeiten unter den einzelnen Anlagen. Beispielsweise kann eine Sanierung der Ka-We-De erst in Angriff genommen werden, wenn ein zusätzliches eishockeytaugliches Eisfeld im Weyerli zur Verfügung steht.

So war es 2016 eine willkommene Abwechslung, dass wir mit der Fertigstellung der Publikumsanlagen im Stadttheater ein anderes, spannendes Themenfeld bearbeitet durften, auch wenn die hohen technischen Anforderungen, das Bauen auf engstem Raum und der ausgesprochen enge Zeitrahmen für alle Beteiligten eine sehr grosse Herausforderung darstellten.

Thomas Pfluger
Stadtbaumeister

JAHRES RÜCKBLICK

1

Kamen im Vorjahr zwei HSB-Geschäfte an die Urne, waren es im 2016 deren vier. Es handelte sich allesamt um Sanierungen oder Erweiterungen von Schulanlagen: Dies in der Lorraine, im Kirchenfeld, im Stapfenacker und in der Länggasse. Bei allen Vorhaben sagte das Volk deutlich Ja. Ausserdem wurden rund 30 Hochbaugeschäfte im Gemeinderat oder Stadtrat behandelt.



Kindergarten und Tagesschule Depotstrasse



Volksschule Brünnen

2

Im August konnte die neue Volksschule Brünnen nach gut zwei Jahren Bauzeit bezogen werden. In der Stadt Bern wurde damit seit 1977 erstmals wieder ein neues Schulhaus eröffnet. Im Zuge des Stadtfests wurde der Neubau feierlich eingeweiht. Das fünfstöckige Gebäude am nordwestlichen Rand des Brünnenparks, entlang des Ansermetplatzes, bietet Raum für vier Basisstufen und acht Primarschulklassen. Auf der Südostseite des Gebäudes befindet sich eine Doppelturnhalle, welche zum grossen Teil ins Erdreich eingelassen wurde. Der Allwetterplatz auf dem Dach der Turnhalle dient gleichzeitig als Pausenplatz der Schule.

3

Im Juni 2016 fand der Spatenstich bei der Volksschule Manuel statt. Die in den 1950er-Jahren erstellten Gebäude sind sanierungsbedürftig. Insbesondere die Haustechnik und Teile der Gebäudehülle sind am Ende ihrer Lebensdauer angelangt. Die Grundrisse der Klassenräume entsprechen nicht mehr den heutigen Anforderungen und die Gebäude weisen eine ungenügende Wärmedämmung auf. Gleichzeitig mit der Sanierung wird dringend benötigter Schulraum für vier zusätzliche Klassen entstehen. Die denkmalgeschützte Schulanlage wird auf der Nordseite um einen Gemeinschaftstrakt sowie einen Basisstufentrakt erweitert. Die Ausführung der baulichen Massnahmen wird in drei Etappen umgesetzt. Voraussichtlich im Sommer 2020 werden die Bauarbeiten abgeschlossen sein.



Spatenstich Volksschule Manuel

90

**Mio. Franken wurden 2016
von HSB in bauliche
Massnahmen investiert.**

4

Im Dezember 2016 wurde vom Stadtrat ein Projektierungskredit für den Neubau einer 50m-Schwimmhalle genehmigt. Die Standortsuche gestaltete sich aufwändig. Nach dem Ausscheiden des Gaswerkareals hatte der Gemeinderat die Wahl zwischen zwei geeigneten Hallenbad-Standorten: Neufeld und Mittelfeld. Für beide Standorte wurden Machbarkeitsstudien ausgearbeitet, welche die Umsetzbarkeiten nachwiesen. Der Gemeinderat hat sich schliesslich Ende Juni 2016 für den Standort Neufeld ausgesprochen, da eine Schwimmhalle sehr gut in das städtebauliche Konzept eines «Sportclusters Neufeld» mit seinen zahlreichen Sportanlagen in unmittelbarer Nachbarschaft passt. So entstehen Chancen für Synergien, beispielsweise in der gemeinsamen Erstellung beziehungsweise Nutzung von Garderoben, einem Restaurationsbetrieb oder den benötigten Parkplätzen.



Schwimmhalle Neufeld



Stadttheater Bern

5

Im Stadttheater Bern konnte Mitte November 2016 nach rund achtmonatiger Bauzeit mit der Sanierung der Publikumsbereiche die wichtigste Bauphase erfolgreich abgeschlossen werden. Die in die Jahre gekommene Bestuhlung wurde vollständig mit neuen, eigens für das Stadttheater Bern entwickelten Sesseln ersetzt. Die Podestrieren im Parkett und in den Rängen wurde komplett entfernt und neu aufgebaut. Zwar bedingte die Einhaltung der feuerpolizeilichen Vorschriften hinsichtlich der Fluchtwegdimensionen eine Reduktion der Plätze, führte dadurch aber gleichzeitig zu einer Verbesserung des Sitzkomforts. Auch das Foyer, die Umgänge und die Toiletten erfuhren eine komplette Sanierung. Ein weiterer wesentlicher Bestandteil des Projektes bildet die neue zentrale Garderobe. Im Bereich der Bühnentechnik wurden eine neue Obermaschinerie eingebaut sowie die Produktionsanlagen erneuert. Im Mai 2017 beginnen die Sanierungsmassnahmen der vierten und letzten Bauphase.

6

Das schweizerische Stadtbaumeistertreffen fand 2016 in Bern statt. Zum Thema «Berns Westen» besuchte HSB mit rund 40 Stadtbaumeisterrinnen und Stadtbaumeistern sowohl die Stadtentwicklungsgebiete um den Europaplatz und in Brünnen, als auch Berns beispielhaften Siedlungsstrukturen aus den 1960er-Jahren. Mit Spaziergängen durch die Siedlungen Feller- und Tscharnergut wurden diese in einen engeren Zusammenhang gestellt, dabei konnte der Umgang mit der mittlerweile sanierungsbedürftigen Bausubstanz vertieft thematisiert werden. Einmal mehr zeigten sich die Bedeutung und der Wert eines regen Fachausstauschs über die Stadtgrenzen hinaus.



Stadtbaumeistertreffen

Über

200

Kilometer Kabel wurden
2016 im Stadttheater neu
verlegt.



TÄTIG KEITS FELDER

Die Fachstelle Wettbewerbe bei HSB ist für die Durchführung der städtischen Wettbewerbsverfahren zuständig. Nachdem in den ersten beiden Jahren ausschliesslich Verfahren für das Verwaltungsvermögen Hochbau abgewickelt wurden, führte HSB 2016 mit dem Wettbewerb für die Erweiterung des Restaurants Dählhölzli und mit Konzeptstudien für den Tierpark Dählhölzli erstmals Verfahren für andere Direktionen durch. Mit der neuen Fussgänger- und Velobrücke über die Aare zwischen dem Länggasse- und Lorrainequartier oder dem Wohnbauwettbewerb an der Reichenbachstrasse 118 stehen 2017 weitere Verfahren zur Durchführung an.

Nach Einschätzung von HSB sind die Erfahrungen bisher durchwegs gut und es kann festgestellt werden, dass bei weiteren gemeinsamen Verfahren die Erwartungen und Kompetenzen gegenseitig bekannt sind und die Projekte zielgerichtet abgewickelt werden können. Trotzdem wird der Aufwand in den frühen Projektphasen auch in Zukunft hoch bleiben oder gar noch wachsen, je knapper die Grundstücke sind, auf welchen der wachsende Infrastrukturbedarf der Stadt Bern gedeckt werden kann.

In den frühen Planungsphasen ist es Hochbau Stadt Bern wichtig, die Anforderung der Bauprojekte so lange offen zu halten, bis nicht nur das Raumprogramm seitens Nutzenden und Betreibenden definiert, sondern auch die finanzielle Verhältnismässigkeit der bestellten Massnahmen in einer baulichen Beurteilung überprüft ist. Oft reichen kleine Anpassungen an der Bestellung aus, um bei der späteren Realisierung der Bauten grössere Summen einsparen zu können. Dabei ist es offensichtlich, dass man mit linearen, scharf segmentierten Prozessen nicht zum Ziel kommen wird.

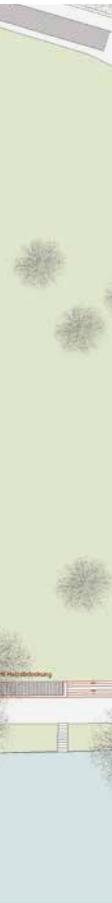
PROJEKT- ENTWICKLUNG

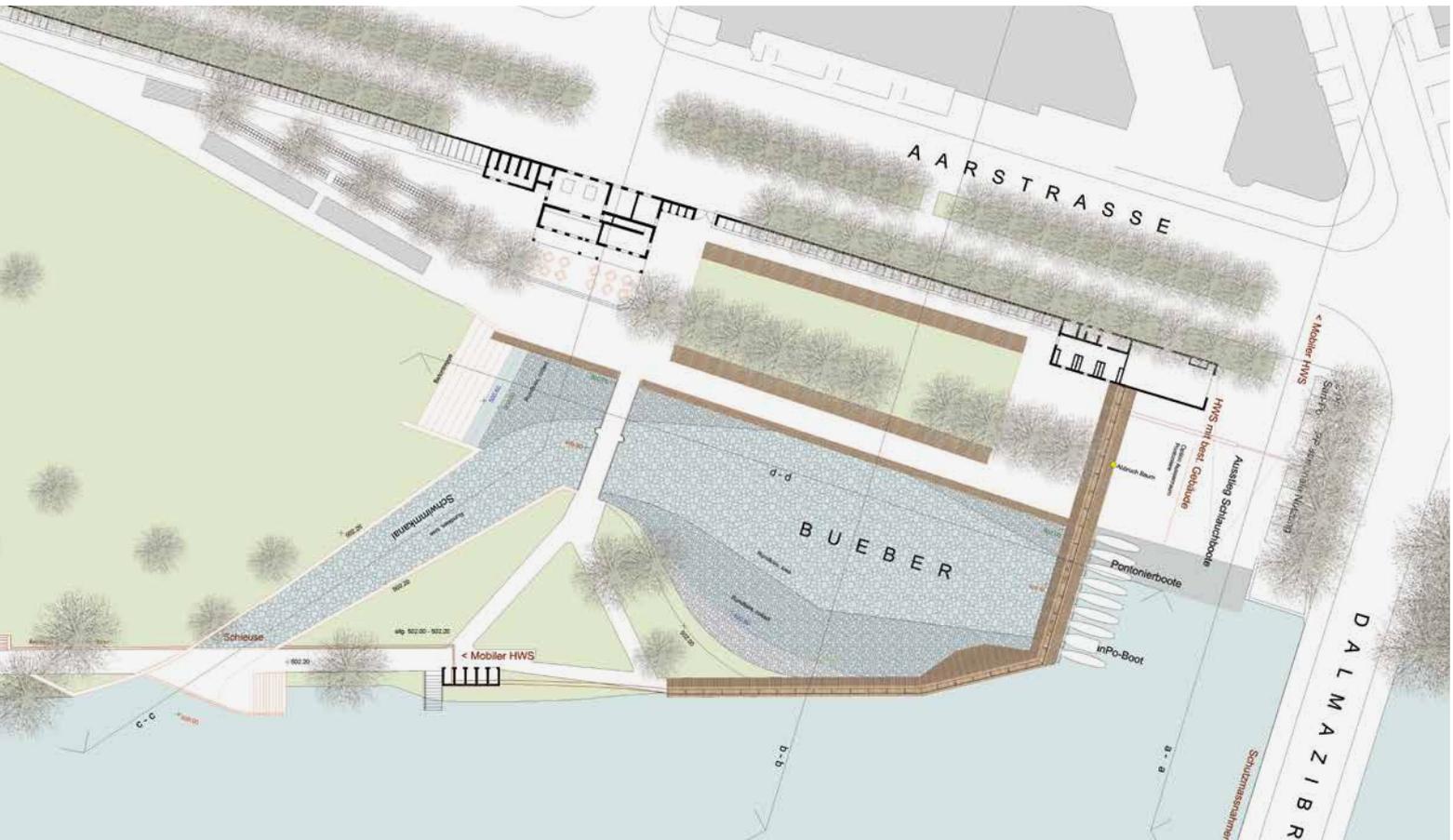
Im 2016 standen im Bereich Vorstudien und Wettbewerbe Eis- und Wasseranlagen im Fokus. So wurde noch im Dezember, nach intensiver Standortsuche, ein Projektierungskredit für den Neubau einer 50m-Schwimmhalle auf dem Areal Neufeld vom Stadtrat genehmigt. Die neue Schwimmhalle kann voraussichtlich im Jahr 2023 eröffnet werden.

Für das «Bueberseeli», dem nördlichsten Anlageteil des Marzilibades, wurde 2016 ein Sanierungsprojekt ausgearbeitet. Die Anlage soll künftig über einen offenen, für Aareschwimmende nutzbaren Kanal verfügen, welcher die Attraktivität der Anlage wesentlich steigert. Zudem wird die Fläche zwischen dem Gebäude des Pontoniervereins und der Dalmazibrücke neu organisiert, um für die steigende Anzahl der Aare-Böötler eine angemessene Auswasserungsstelle anbieten zu können. Auch für die Pontoniere und die Sanitätspolizei wird so eine Verbesserung der Situation erreicht. Die Sanierung des Bueberseelis wird voraussichtlich im Winterhalbjahr 2018/2019 erfolgen. Das gesamte Freibad Marzili muss in den kommenden Jahren in verschiedenen Bereichen saniert und an die heutigen Bedürfnisse angepasst werden. Für dieses Grossprojekt wird derzeit eine Entwicklungsstudie erarbeitet.

Auch in den Sport- und Freizeitanlagen Weyermannshaus und Ka-We-De stehen dringliche Baumassnahmen an. Im Weyermannshaus wurde im Rahmen einer Entwicklungsplanung das Potential des Areals hinsichtlich Städtebau, Freiraum und Nutzungsverdichtung im Kontext des sich wandelnden Umfelds inmitten des kantonalen Entwicklungsschwerpunkts Ausserholligen untersucht. Damit sollen widersprüchliche Anforderungen rechtzeitig erkannt, aufeinander abgestimmt und Fehlinvestitionen vermieden werden. Ein Projektierungskredit für die Gesamtsanierung soll dem Stadtrat voraussichtlich im ersten Halbjahr Jahr 2017 zur Genehmigung unterbreitet werden. Auch in der Ka-We-De sind heute wesentliche Teile der Bausubstanz sanierungsbedürftig. Insbesondere stellt die Betonplatte der Eisbahn mit den eingelegten Kühlleitungen ein erheb-

Rechts: Freibad
Marzili
Karte: Plan Erneuerung
Bueberseeli
Ganz rechts: Freibad
Weyermannshaus





«IN DEN SPORT- UND FREIZEITANLAGEN WEYERMANNSHAUS, KA-WE-DE UND MARZILI STEHEN DRINGLICHE BAUMASSNAHMEN AN.»



liches Risiko dar, welches auch kurzfristig zu Betriebsausfällen führen könnte. Eine Entwicklungsstudie, erarbeitet unter Einbezug der Quartierorganisationen, hat die Chancen und Risiken einer engeren Verbindung zwischen Ka-We-De und Tierpark untersucht. In der Studie wurden drei verschiedene Szenarien geprüft: Eine autonome Entwicklung der Ka-We-De, eine gemeinsame Erschliessung von Ka-We-De und Tierpark sowie eine Übernahme der Ka-We-De durch den Tierpark. Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse hat der Gemeinderat einer separaten Entwicklung der Ka-We-De den Vorzug gegeben, da das betriebliche Synergiepotenzial zwischen den beiden Institutionen als zu klein beurteilt wurde. Um für die Erneuerung der Ka-We-De eine optimale Lösung realisieren zu können, wird HSB voraussichtlich im 2018 dem Stadtrat einen Projektierungskredit beantragen und anschliessend einen Wettbewerb oder Studienauftrag durchführen.

Hochbau Stadt Bern führt derzeit im Mandat für Immobilien Stadt Bern einen offenen einstufigen Projektwettbewerb für eine Überbauung mit rund 100 Wohnungen auf dem Areal der ehemaligen Krankenpflegeschule Engeried durch. Die Wohnüberbauung an der Reichenbachstrasse 118 soll für die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner ein attraktives Wohnumfeld schaffen. Dieses soll sich durch eine sorgfältige städtebauliche Einbindung der neuen Baukörper in die umgebende Landschaft und das angrenzende Quartier sowie durch eine ansprechende architektonische Gestaltung und differenzierte Freiräume auszeichnen. Die Überbauung wird gemäss den Anforderungen für 2000 Watt-Areale geplant. Das Siegerprojekt wird im Sommer 2017 feststehen.

BAUPROJEKT- MANAGEMENT

Das Jahr 2016 stand ganz im Zeichen des Schulbaus. Es wurde intensiv an zahlreichen Schulbauprojekten in den unterschiedlichsten Projektphasen gearbeitet. Ausserdem wurden erste Massnahmen zum Abbau des Sanierungsrückstands getroffen.

In diesem Sommer konnte der Neubau der Volksschule Brünnen in Betrieb genommen werden. Er bietet Schulräume für vier Basisstufen und acht Primarschulklassen sowie eine Doppelturnhalle. Ebenso auf den Schulstart im Sommer fertiggestellt wurden die Modulbauten Wyssloch und Pestalozzi, die Sanierung der Volksschule Wankdorf, die Tagi Lorraine, die Erweiterung des Kindergartens Baumgarten sowie die Sanierung der Basisstufen Breitenrain. Die Sanierung und Erweiterung der Volksschulen Spitalacker, Marzili und Bethlehemacker, der Neubau für die Schule Pestalozzi und der Ersatzneubau für die Volksschule Kleefeld befinden sich in der Projektierung. Für die Projekte Marzili und Pestalozzi wird die Verabschiedung der Baukredite im 2017 erwartet. Bereits beschlossen hat das Berner Stimmvolk

Doppelturnhalle Volksschule
Brünnen



«DER ABBAU DES BESTEHENDEN SANIERUNGSRÜCKSTANDES SOLL INNERHALB VON 25 JAHREN REALISIERT WERDEN.»

die Baukredite für die Sanierungen der Volksschulen Kirchenfeld und Lorraine sowie die Neubauten für die Schulanlage Stapfenacker und den Kindergarten mit Tagesschule an der Depotstrasse. Damit können nun die Vorbereitungen für die Bauarbeiten erfolgen. Der Baustart bei der Volksschule Lorraine erfolgte bereits im Sommer 2016, kurz nach dem Baukreditbeschluss. Ebenso konnte mit den Bauarbeiten der Schule Manuel gestartet werden. Insgesamt wurden 2016 rund 45 Mio. CHF in die Planung oder Realisierung von Schulbauten investiert. Die vielen Schulhaussanierungen kommen nicht von ungefähr. Grund dafür sind nicht nur die in den letzten Jahren markant ansteigenden Schülerinnen- und Schülerzahlen sondern auch der seit langem bekannte, eher schlechte Zustand des Teilportfolios Bildung. Wegen fehlender finanzieller oder personeller Ressourcen in Anbetracht der in den letzten Jahren gewählten Projektpriorisierung, konnte der Zustandswert des Gesamtportfolios bis heute noch nicht wesentlich verbessert werden.

Ende Jahr 2015 hat Hochbau Stadt Bern zusammen mit Immobilien Stadt Bern und der Firma Basler & Hofmann den Zustand der Liegenschaften im Verwaltungsvermögen überprüft und den Unterhaltsbedarf ermittelt. Der Instandhaltungs- und Instandsetzungsbedarf beträgt jährlich rund 78 Mio. CHF für die nächsten 25 Jahre. Damit kann der aktuelle Unterhaltsrückstand von etwa 250 Mio. CHF aufgeholt werden. Zusätzlich müssen Kosten für Standardanpassungen aufgrund gesetzlicher Vorgaben, wie energetische Anforderungen, Brandschutz oder Hindernisfreiheit von jährlich rund 9 Mio. CHF aufgerechnet werden. In diesem Finanzbedarf nicht enthalten sind die Investitionen für zusätzlich zu erstellende Flächen, also Neuinvestitionen.

Der Gemeinderat beschloss Ende 2015, langfristig einen durchschnittlichen Zustandswert der Gebäude von 0.80 (Zustands- zu Neuwert einer Liegenschaft) zu erreichen. Mit diesem Wert ist gemäss den Modellberechnungen mit den langfristig tiefsten Instandsetzungskosten zu rechnen. Der Abbau des bestehenden Sanierungsrückstandes sowie die Anpassung an die neuen gesetzlichen Standards sollen innerhalb von 25 Jahren realisiert werden. Die jährliche Investitionsquote wurde damit auf rund 88 Mio. CHF erhöht. Zudem sollen künftig Instandsetzungsprojekte grundsätzlich priorisiert werden. Es wird nun überprüft, ob mit der Einführung einer separaten

Quote für die Instandsetzung, inklusive der gesetzlich vorgeschriebenen Standardanpassungen, diese Zielsetzungen besser erreicht werden können. Derzeit wird mit jährlichen Neuinvestitionen von ca. 30 Mio. CHF gerechnet, womit das Investitionsbudget für Hochbauten auf 118 Mio. CHF steigt.

Nebst den Anlagen im Teilportfolio Bildung sind sämtliche Eis- und Wasseranlagen in einem schlechten bis sehr schlechten Zustand. Anlagen wie die Freibäder Marzili und Lorraine, das Frei- und Hallenbad Wyler sowie die Eis- und Wasseranlagen Weyermannshaus und Ka-We-De bedürfen einer dringenden Sanierung. Es müssen teilweise bereits vorgezogene Instandsetzungsmassnahmen getätigt werden, um die Anlagen bis zur geplanten Sanierung in Betrieb zu halten. Beim «Bueberseeli» im Marzili ist dies nicht gelungen, dieser Teil des Freibades musste aus Sicherheitsgründen geschlossen werden.

Die notwendigen finanziellen Ressourcen zur Bearbeitung der anstehenden Instandsetzungsprojekte wurden bestimmt. Damit Hochbau Stadt Bern die erhöhte Investitionssumme bewältigen kann, sind zusätzliche personelle Ressourcen notwendig. Dazu hat der Gemeinderat Ende 2015 zwei zusätzliche Stellen und Ende 2016 eine weitere Stelle bewilligt, welche HSB bereits besetzen konnte. Um den Ressourcenbedarf abzudecken, beschäftigt HSB zudem mehrere externe Projektleitende. Gleichzeitig setzt sich HSB zum Ziel, auch eine Effizienzsteigerung bei den Projektabläufen zu erreichen.

Dies kann einerseits durch die Überprüfung und allfällige Anpassung der Prozesse erfolgen, andererseits sind präzise formulierte Projektanforderungen der grösste Hebel, um Projekte speditiv und effizient vorwärts zu treiben. Die wichtigste Grundlage dafür bildet das Betriebskonzept. Daher werden vor Projektstart von Bestellenden respektive Nutzenden entsprechende Betriebskonzepte verlangt. Das Sportamt erarbeitet aktuell die Detailkonzepte für die anstehenden Instandsetzungsprojekte der Eis- und Wasseranlagen.



Besichtigung Rolex
Learning Center

STAB

Das Stabsteam ist für alle Querschnittsaufgaben zuständig. Auch im Jahr 2016 wurden zahlreiche politische Geschäfte bearbeitet sowie Kommunikationsaufgaben und Assistenzdienstleistungen erbracht. Daneben engagierten sich die Stabsmitarbeitenden für die Berufsbildung, Wiedereingliederungen und die Teamentwicklung.

Beinahe hätten die Stadtbernerinnen und Stadtberner an jedem Abstimmungssonntag im 2016 ein HSB-Geschäft vorgelegt bekommen. Der Baukredit der Volksschule Stapfenacker schaffte es aufgrund einer Verzögerung im Stadtrat jedoch nicht mehr in die Februarabstimmung. So stimmten die Berner Stimmberechtigten im Juni über zwei und im September und November je eine Sanierung oder Erweiterung von Schulgebäuden ab. Nebendem Baukredit für die Erweiterung der Volksschule Stapfenacker kamen die Kredite für die Sanierungen beziehungsweise Erweiterungen der Volksschulen Lorraine, Kirchenfeld und Länggasse/Depotstrasse an die Urne. Drei Abstimmungen wurden mit rund 90 Prozent Ja-Stimmen gewonnen. Auch das in den Medien umstrittene Kirchenfeldschulhaus wurde vom Volk schliesslich mit 70 Prozent Ja-Stimmen befürwortet. Weitere 30 Geschäfte in der Kompetenz von Gemeinde- oder dem Stadtrat wurden vom Stab bearbeitet und zahlreiche politische Vorstösse beantwortet.



«DIE LERNENDEN SIND BESTANDTEIL DER UNTERNEHMENSKULTUR UND LEISTEN EINEN WERTVOLLEN BEITRAG ZUM ARBEITSERGEBNIS.»

Auch die Medienarbeit hatte 2016 bei HSB wieder einen hohen Stellenwert. Es fanden zwölf Anlässe mit Medien statt, rund 30 Medienmitteilungen wurden verschickt und 20 Medienanfragen beantwortet. Projekte von Hochbau Stadt Bern wurden rund 290 Mal in der Zeitung erwähnt. Besonders die Sanierung und Erweiterung der Volksschule Kirchenfeld mit dem Asbestfund kurz vor der Abstimmung sorgte für ein grosses öffentliches Interesse. Die Zusammenarbeit mit dem Informationsdienst und den Kommunikationsverantwortlichen von Nutzen und Eigentümerin verlief konstruktiv und zielführend. Im letzten Jahr konnte zudem die Zusammenarbeit mit Quartierkommissionen weiter verbessert werden. Abläufe und Kontakte sind inzwischen eingespielt. HSB setzte sich 2016 auch für die Integration von Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen in den Arbeitsmarkt ein. In den letzten beiden Jahren konnten zwei Personen im Rahmen eines von der IV unterstützten Arbeitsversuches bei HSB befristet angestellt werden. Die betroffenen Mitarbeitenden und ihre Vorgesetzten wurden vom Direktionspersonaldienst und dem Stab in diesem Prozess unterstützt und begleitet. Die beiden Mitarbeitenden konnten ihre Fähigkeiten bei HSB unter Beweis stellen und schlossen ihre Arbeitsversuche erfolgreich ab. Besonders erfreulich ist, dass beide Personen inzwischen Festanstellungen ausserhalb von HSB

gefunden haben. Die Erfahrungen zeigten, dass nicht nur die betroffenen Personen, sondern alle HSB-Mitarbeitenden vom Prozess profitieren konnten.

Neben der Wiedereingliederung engagierte sich HSB auch 2016 in der Berufsbildung. Der Stab ist zuständig für die Ausbildung eines oder einer Lernenden. Neben der fachlichen Ausbildung fördert HSB seine Lernenden in persönlicher und sozialer Kompetenz. Dabei wird insbesondere Wert auf Eigenverantwortung und Selbstständigkeit gelegt. So sind die Lernenden Bestandteil der Unternehmenskultur und leisten einen wertvollen Beitrag zum Arbeitsergebnis. Nach Lehrabschluss bei der Präsidialdirektion konnte HSB in den letzten beiden Jahren zwei Lehrabgängern einen befristeten drei- bzw. viermonatigen Arbeitsvertrag anbieten, um weitere Berufserfahrung sammeln zu können. Beide Lehrabgänger fanden nach der Anstellung bei HSB Anstellungen in der Stadtverwaltung.

Im 2016 organisierte der Stab zahlreiche Anlässe. Als wichtigster Anlass darf das Stadtbaumeistertreffen erwähnt werden, welches im Sommer 2016 in Bern stattfand und vom Stab geplant wurde. Die 40 angereisten Stadtbaumeister/innen und Stadtplaner/innen tauschten sich über aktuelle Themen aus und besichtigten Berns Westen. Für die Mitarbeitenden von HSB stellte der Austausch im Sommer mit dem Hochbauamt Lausanne einen Höhepunkt dar. Neben intensiven Diskussionen mit den Lausanner Kolleginnen und Kollegen besichtigte HSB dabei unter anderem das von Sanaa Architekten entworfene Rolex-Learning Centers der ETH Lausanne.

Im Rahmen der Teamentwicklung HSB wurden insgesamt zwei Workshops durchgeführt, um gemeinsam eine Vision von HSB zu entwickeln. Nach mehreren arbeitsintensiven und diskussionsreichen Stunden wurde die Vision «HSB baut Bern+» geboren. Das Plus in Bern+ kann und soll vielfältig besetzt werden. Es kann beispielsweise für Qualität, Effizienz, Innovation oder auch einfach für das Bern der Zukunft stehen.

Als Abschluss dieses vielfältigen Geschäftsjahres fand im Dezember ein Weihnachtsbuffet statt. Dabei haben alle Mitarbeitenden von HSB selber etwas vorbereitet und die vielen selbst gekochten und gebackenen Köstlichkeiten zu einem eindrucksvollen Buffet zusammengestellt.



PRO JEKTE 2016

2016 wurden insgesamt 64 Bauprojekte, 15 Studien und sieben Wettbewerbe bearbeitet. Vier Wettbewerbe konnten abgeschlossen werden. Wie im letzten Jahr lag der Schwerpunkt der Geschäfte für das Bauprojektmanagement bei den Schulbauten. Im Bereich Vorstudien und Wettbewerbe (VWW) hat sich der Fokus verschoben. Zwar war der Anteil Studien und Wettbewerbe für Schulbauten immer noch gross, derjenige für Eis- und Wasseranlagen legte aber deutlich zu. Ausserdem wurde im Team VWW an rund zehn Projekten ausserhalb des Verwaltungsvermögens der Stadt Bern gearbeitet, darunter auch ungewöhnliche Vorhaben wie zum Beispiel die Fussgänger- und Velobrücke vom Länggass- ins Breitenrainquartier. Auf den folgenden Seiten werden einige der 2016 fertiggestellten Studien und Projekte vorgestellt.

Der Gemeinderat hat 2016 beschlossen, die Instandsetzungsquote aufzustocken, um das Portfolio innerhalb der nächsten 25 Jahre wieder auf den wirtschaftlich optimalen Zustand zu bringen. Ausserdem hat der Stadtrat Spezialfinanzierungen für Schul- sowie Eis- und Wasserprojekte zugestimmt, welche aus den Überschüssen der Stadtfinanzen gespiesen werden. Damit soll die Amortisation von abgeschlossenen Projekten mitfinanziert und so die laufende Rechnung der Stadt entlastet werden. Somit können die Projekte Eis- und Wasseranlagen, die in der Investitionsplanung wegen fehlender finanzieller Ressourcen immer wieder verschoben wurden, jetzt mit der notwendigen Priorität behandelt werden.

VORSTUDIEN UND WETTBEWERBSPROJEKTE

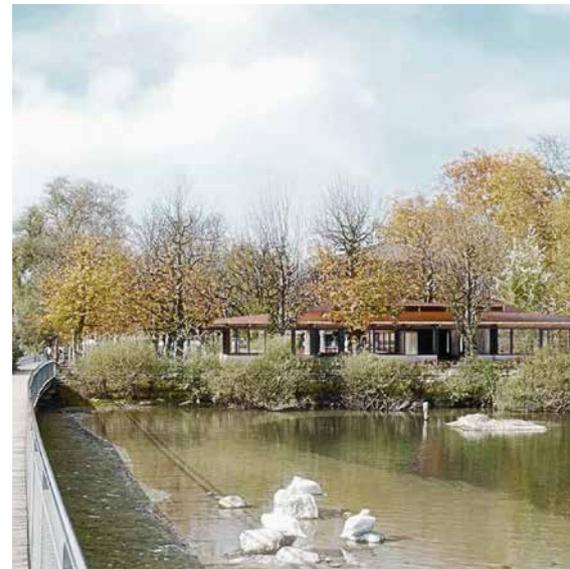
Tierpark-Restaurant

Dählhölzli

Das 1937/38 von Architekt Herrmann Rüfenacht erbaute, baukulturell bedeutende Restaurant Dählhölzli erfüllt die räumlichen und betrieblichen Anforderungen einer modernen Gastronomie nicht mehr. So wurde im Auftrag des Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik von HSB ein Projektwettbewerb durchgeführt. Es war das Ziel, durch eine Neuorganisation des Bestandes und einen Erweiterungsneubau mehr Sitzplätze und ein modernes Gastronomiekonzept zu ermöglichen. Aus den insgesamt 34 eingereichten Wettbewerbsbeiträgen ging das Projekt GARTENSAAL der Nord Architekten aus Basel als klarer Sieger hervor. Das Projekt überzeugt durch die gekonnte Setzung des Neubaus mit seiner klaren Geometrie und einer Gebäudestruktur, die vielfältige Nutzungskombinationen und damit eine effiziente, zeitgemässe Bewirtschaf-

tung ermöglicht. Die vorgeschlagene Erweiterung wertet den Ort qualitativ auf. Das Team schlägt vor, das architektonisch prägnante Restaurant mit einem einstöckigen Gebäude zu ergänzen. Mit der sichtbaren Holzkonstruktion und den zum Bestand verwandten Materialien werden die beiden Gebäude zu einem neuen Ensemble verschmolzen. Die gemeinsame Gartenterrasse unter den bestehenden Kastanienbäumen schafft einen stimmungsvollen Aussenraum zum unmittelbar anschliessenden Pelikanteich und die Sichtverbindung zum Aareraum kann beibehalten werden.

Unten: Visualisierung
Tierpark-Restaurant Dählhölzli
Rechts: Visualisierung
Volksschule Bethlehemacker
Ganz unten: Skizze Neubau
Bauernhof Dählhölzli



Neubau Dählhölzli- Bauernhof

Der Tierpark Bern plant, auf dem Areal des heutigen Kinderspielplatzes und Kinderzoos einen Begegnungsort für Mensch und Tier einzurichten. Unter dem Motto «Vom Nutztier zum Konsumprodukt» werden in einer bauernhoftypischen Um-

gebung Nutztierarten in kinderfreundlicher Art und Weise vorgestellt. Mit dem Ziel, für den landschaftlich sensiblen Ort überzeugende Konzepte für den Neubau einer attraktiven Anlage im Zugangsbereich des Dählhölzli zu finden, hat Hochbau Stadt Bern im Auftrag des Tierparks Bern eine Konzeptstudie im Einladungsverfahren organisiert. Das Konzept von Moeri & Partner Landschaftsarchitekten sowie Groenlandbasel Architektur und Ausstellungen wurde vom Beurteilungsgremium zur Weiterbearbeitung empfohlen. Das Team schlägt ein rechtwinklig zur Aare

platziertes, niedrig gehaltenes Neubauvolumen vor, das alle Ansprüche unter einem Dach vereint und mit seinen ausgeklügelten Stallungen und Lagermöglichkeiten kurze Anbindungen an den Ökonomiebereich bietet. Eine über die ganze Gebäudelänge durchlaufende Passerelle im Obergeschoss erschliesst das Schlafen im Stroh und die Futtermittel. Sie ermöglicht Einblicke von oben auf das Treiben im Erdgeschoss. Ein grosszügiger, gut proportionierter Hofplatz liegt zwischen dem Spielplatz/Ökonomiegebäude und dem Neubau.



Volksschule Bethlehemacker – Sanierung und Erweiterung

Die von Oskar und Claire Rufer geplante Schulanlage Bethlehemacker besteht aus fünf ähnlichen Pavillons, die zwischen 1952 und 1959 in drei Etappen errichtet wurden. Ende der 1960er-Jahre wurde durch dieselben Architekten das Sekundarschulhaus erstellt und der Turnhallentrakt erweitert. Die Bauten aus den 1950er-Jahren sind erhaltenswert, nicht jedoch das Sekundarschulhaus, welches heute wesentliche strukturelle und bautechnische Mängel aufweist und zudem schadstoffbelastet ist. Studien zeigten, dass eine Sanierung

nicht sinnvoll und der Rückbau des Gebäudes zu empfehlen ist. Zwischen September 2015 und Juni 2016 wurde ein offener Architekturwettbewerb für Generalplanerteams durchgeführt, aus dem das Projekt «MON ONCLE» des Teams unter der Leitung von Meier Leder Architekten aus Baden als Sieger hervorging. Das Team setzt einen zweigeschossigen Neubau an die Stelle des heutigen Oberstufenschulhauses. Der feingliedrige Bau stellt einen überzeugenden Bezug zu den bestehenden Pavillonbauten her und kann zu

einem stimmungsvollen Ankerpunkt für die Anlage werden. Die von der ganzen Schule benützten Räume wie Tagesschule, Bibliothek, Fachunterrichts- und Mehrzweckräume sind im Erdgeschoss angeordnet. Im Obergeschoss entsteht eine flexible Lernlandschaft mit Klassenzimmern, Gruppenräumen und Begegnungszone für die Sekundarschule. Die Primarschule verbleibt in den Pavillonbauten aus den 1950er-Jahren.



Neubau Werkhof und Bürogebäude Forsthaus West

Am Standort Forsthaus in der Peripherie der Stadt Bern soll der neue Werkhof des Tiefbauamts mit zusätzlichen städtischen Arbeitsplätzen entstehen. Mit dem Neubau können die zahlreichen Betriebsstandorte des Tiefbauamtes am Standort Forsthaus zusammengelegt werden. Um für die komplexe Bauaufgabe eine bestmögliche Lösung zu erhalten, führte Hochbau Stadt Bern einen offenen, zweistufigen Projektwettbewerb durch. Im April 2016 ging nach eingehender Prüfung und Beratung das Projekt «Juri» von Büro B Architekten aus Bern als klarer Sieger hervor. Das Projekt überzeugt mit einer klaren Zuordnung der Nutzungen und seiner städtebaulichen Einordnung. So befindet sich der Werkhof im liegenden Sockelbau, die Bürogoschosse im darüber platzierten Verwaltungstrakt. Auf veränderte Anforderungen kann damit flexibel reagiert werden. Das Gebäude nimmt mit der Ausrichtung und seiner volumetrischen Gliederung Bezug auf den Feuerwehrstützpunkt und die Kehrrechtverbrennungsanlage.



ABGESCHLOSSENE PROJEKTE

Einbau Amt für Umweltschutz und Sprach- heilschule Wankdorf

Die Volksschule Wankdorf wurde zwischen 1959 und 1961 erbaut und umfasst neben der Volksschule mit Turnhalle und Aussenanlagen die Gebäude Morgartenstrasse 2a und 2c, die beide bis Ende 2014 durch die Fachhochschule Bern genutzt wurden. Das Gebäude 2c wurde für eine Schulnutzung umgebaut. Die räumlichen Strukturen und der Innenausbau der Fachhochschule waren für den Unterricht für vier- bis sechzehnjährige Kinder und Jugendliche ungeeignet und mussten stark verändert werden, damit ein geeignetes Lernumfeld entstehen konnte. Ausserdem fehlten entsprechende Aussenräume. Zusätzlich wurden an der 40-jährigen Sichtbetonstruktur diverse Bauschäden behoben und die tragenden Bauteile verstärkt, um die Erdbebensicherheit zu verbessern. Dank den umgesetzten Massnahmen an der Gebäudehülle, wie dem Ersatz der Fenster und zusätzlicher Wärmedämmung an den Fassaden und auf dem Flachdach, entspricht das Gebäude heute dem Standard Minergie-Eco. Das umgebaute Gebäude und die angepasste Umgebung bietet Platz für sieben Basisschulklassen, vier Sonderklassen, zwei Klassenzimmer für die Begabtenförderung, eine Aula mit Bühne für den Schulkreis 3 sowie für weitere Spezialräume. Für die Sprachheilschule wurden ausserdem nebst den üblichen Spezialräumen auch zehn Logopädie Räume bereit-

gestellt. Mit dem Projekt können die heute auf verschiedene Gebäude im Stadtgebiet verteilten Spezialschulen an der Morgartenstrasse 2c zusammengeführt werden. Mit dem Einquartieren der beiden Sonderschulinstitutionen in der Schulanlage Wankdorf entstehen Möglichkeiten zu räumlicher und pädagogischer Zusammenarbeit.

Parallel dazu wurde das erste und zweite Obergeschoss des Gebäudes 2a ab Frühjahr 2015 für das Amt für Umweltschutz umgebaut. Im ersten Geschoss befinden sich nun die Laborarbeitsplätze und die dazugehörigen Büroarbeitsplätze. Im zweiten Obergeschoss entstanden neben weiteren Arbeitsplätzen auch ein Aufenthaltsraum und die Technikräume für die aufwändige Lüftungsanlage des Labors. Das Amt für Umweltschutz konnte im Januar 2016 ein hochtechnisiertes Gebäude mit insgesamt 29 Arbeitsplätzen – davon sechs Laborarbeitsplätze – beziehen, welches den heutigen Anforderungen bezüglich Lüftung und Klima in Labors entspricht.



Kindergarten Baumgarten



Da die Schulanlagen Bitzium und Laubegg an ihre räumlichen Grenzen stossen, ist der heutige Kindergarten Baumgarten um eine Basisstufe erweitert worden. Die Erweiterung um eine zweite Einheit war in der Überbauungsordnung bereits vorgesehen und hätte auf das Schuljahr 2015/16 betriebsbereit sein sollen. Einsparungen verzögerten den Baubeginn jedoch um mehrere Monate. Dank einer straffen Planung und der Bauweise mit vorfabrizierten Holzelementen konnte die Erweiterung nun auf das Schuljahr 2016/17 realisiert werden. Die neue Basisstufe orientiert sich an der Grundstruktur und dem Erscheinungsbild des schon bestehenden Kindergartengebäudes. Da der neue Gebäudeteil unterkellert ist, sind die

Nebenträume im Untergeschoss für beide Kindergärten erschlossen. Dies schafft zusätzlichen Platz im bestehenden Kindergarten, so dass beide Einheiten als Basisstufe genutzt werden können. Die Grundrisstruktur des Gebäudes ist bewusst offen gestaltet, es kann aber in beiden Basisstufen ein Raum für den Gruppenunterricht abgetrennt werden. Die raumhohen Türen sowie eine durchgehende Fensterfront unterstützen die gewünschte Wirkung der offenen Struktur. Beide Basisstufen sind hindernisfrei zugänglich. Auf dem Gebäudedach befindet sich zudem eine Solaranlage, die die Gebäude während des ganzen Jahres mit Strom versorgt.



Links: Amt für
Umweltschutz
und Volksschule
Wankdorf
Oben: Kindergarten
Baumgarten

Volksschule Brünnen

Auf das neue Schuljahr 2016/17 stehen am nordwestlichen Rand des Brünnenparks, entlang des Ansermetplatzes Schulräume für vier Basisstufen und acht Primarschulklassen der dritten bis sechsten Klasse sowie eine Doppelturnhalle bereit. Der Haupteingang des neuen Schulhauses führt über einen gedeckten Aussenbereich in ein Eingangsfoyer.

Das Erdgeschoss und das erste Obergeschoss beherbergt je zwei Basisstufen mit einem direkten Zugang zum geschützten Aussenraum. Im zweiten und dritten Obergeschoss sind je vier Klassenzimmer mit Gruppenräumen für die Primarstufe sowie Werkräume untergebracht. Die Räume für die Lehrkräfte befinden sich im vierten Obergeschoss. Der Aussenraum der Schule mit dem Pausenplatz befindet sich an der Schnittstelle zwischen der Schulanlage und der Parkanlage Brünnengut und bietet den Kindern eine sichere, abwechslungsreiche und anregende Umgebung. Auf der Südostseite des Gebäudes befindet sich eine Doppelturnhalle, welche zum grossen Teil ins Erdreich eingelassen wurde. Auf dem Dach der Turnhalle liegt ein Allwetterplatz, der gleich-

zeitig als Pausenplatz der Schule dient. Der Baukörper der Turnhalle tritt gegen den Ansermetplatz mit einer grossen Fensterfront in Erscheinung. Das Schulhaus und die Turnhalle wurden im Minergiestandard für Neubauten erstellt. Die flexiblen Grundrisse des Schulhauses bieten vielfältige Nutzungsmöglichkeiten und sind an zukünftige Entwicklungen anpassbar. So sind beispielsweise die Erschliessungszonen so ausgestaltet, dass sie bei Bedarf auch als Gruppenräume genutzt werden können. Eine Besonderheit der Räume besteht in den verglasten Wandabschlüssen entlang der Aussenfassaden, welche einen Durchblick durch das gesamte Gebäude zulassen und ihm so Leichtigkeit verleihen.





Basisstufen Wylerstrasse

Das Gebäude an der Wylerstrasse 23 wurde 1903 erbaut und während vieler Jahre als Lehrlingsheim genutzt. In den 1960er Jahren wurde das Gebäude das letzte Mal umfassend umgebaut. Seither waren zwei Kindergärten im Gebäude untergebracht, das Dachgeschoss wurde als Wohnung genutzt. Aufgrund des grossen Sanierungsbedarfs wurde in einer Studie überprüft, ob das Gebäude abgerissen und neu gebaut oder saniert werden soll. Weil die geltenden Abstands- und Zonenvorschriften wesentlich weniger Nutz-

fläche zugelassen hätten, kam nur eine Gesamtanierung der Liegenschaft in Frage. Die beiden Kindergärten im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss wurden während der Sanierung basisstufentauglich umgebaut. Anstelle der einen grossen Wohnung im Dachgeschoss wurden zwei kleinere geplant mit der Auflage, dass diese beiden Wohnungen bei Bedarf in eine dritte Basisstufe umgebaut werden könnten. Noch vor Baubeginn musste das Schulamt wegen steigender Kinderzahlen diese Option einlösen. Obwohl diese Nutzungsänderung ein zusätzliches Baubewilligungsverfahren bedingte, konnten am Ende alle drei basisstufentauglichen Kindergärten fristgerecht von den Nutzern übernommen werden. Die Gesamtanierung und Erneuerung wurde nach den Vorgaben von Minergie-Eco geplant und umgesetzt.



Tagi Lorraine

Das Gebäude Lorrainestrasse 41 wurde 1872 als Haus eines Schreinermeisters erbaut und später als Hauptgebäude der Tagesstätte genutzt. Nach einem Wasserschaden im Jahr 2009 musste das Haus aus sicherheitstechnischen Gründen geschlossen werden. Die Arbeitsgemeinschaft «Dornröschen» der Architekturbüros Feissli Gerber Liebendörfer und Freiluft gewannen den 2012 durchgeführten Projektwettbewerb mit dem Vorschlag, an den beiden Gebäuden Lorrainestrasse 41 und 45 festzuhalten und diese wieder nutzbar zu machen. Aufgrund des schlechten Zustandes musste an den Gebäuden

viel Bausubstanz ersetzt werden. Die aufwändig bearbeiteten Täfer und Parkettböden im Haus 41 konnten aber aufgearbeitet und wieder eingebaut, die Fassaden wieder mit Holzschindeln verkleidet und die Dächer neu eingedeckt werden. Die kleinräumigen Gebäude sind mit grosser Sorgfalt an die Bedürfnisse der Kinder angepasst worden. Das Mobiliar wurde durch die Architekten speziell für die Tagesstätten-Nutzung entworfen und von sozialtherapeutischen Werkstätten aus der Schweiz produziert. Ausserdem galt es, die geltenden Anforderungen und Normen bezüglich Energieverbrauch, Statik,

Brandschutz und Hindernisfreiheit umzusetzen. Auch die Umgebung ist sorgfältig instandgesetzt und verbindet die beiden sanierten Gebäude mit der bestehenden Kindertagesstätte Lorrainestrasse 43 zu einem kindgerechten Ensemble.

Modulbauten

Seit 2013 steigen die Kinderzahlen an einigen Schulstandorten aussergewöhnlich stark an, so dass die Raumreserven in den bestehenden Schulhäusern nicht ausreichen. Es mussten deshalb dringend zusätzliche Klassen eröffnet werden. Für eine schnelle Raumbereitstellung erwiesen sich Bauten aus vorfabrizierten Holzelementen, sogenannte Modulbauten, als eine gute Lösung. Mittlerweile wurden an drei Standorten solche Provisorien erstellt. Auf dem ehemaligen Spielplatz auf dem Areal der Volksschule Marzili wurde bereits 2015 ein eingeschossiger Modulbau erstellt. Auf der Munzingerwiese, neben der heutigen Aula, wurde von Februar bis Juni 2016 ein Modulbau mit vier Klassenzimmern errichtet. Die Nähe zum Schulhaus Munzinger schafft räumliche Synergien zum bestehenden Schulbetrieb. Parallel dazu wird auf einer benachbarten Parzelle die Erweiterung der Volksschule Pestalozzi geplant, welche 2019 bezogen und den Modulbau auf der Munzingerwiese ersetzen soll.

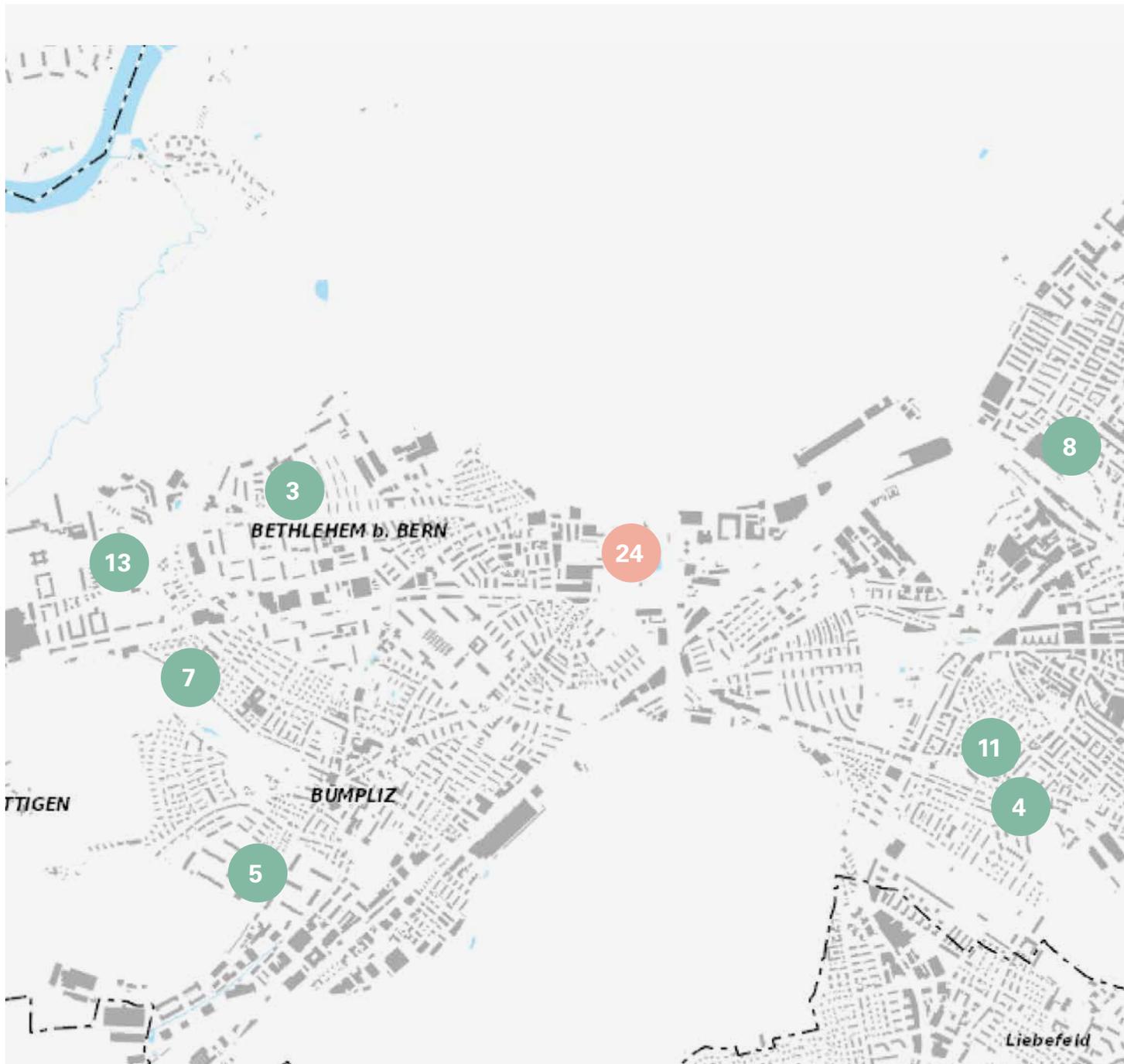
Im Wyssloch schliesslich, zwischen Egelsee und Laubeggstrasse, wurde ein dreigeschossiger Modulbau für insgesamt sechs Klassen erstellt, der im Sommer betriebsbereit wurde. Dieser Modulbau dient zur Überbrückung, bis definitiver Schulraum am Standort Wyssloch/

Egelsee geschaffen werden kann. Modulbauten sind nicht mit Containern zu verwechseln. Unter dem Begriff «Modulbau» sind industriell vorfabrizierte Raummodule zu verstehen, welche nach Bedarf zusammengestellt werden können. Diese oftmals in Holzelementen hergestellten Gebäude sind ansprechend gestaltet, erfüllen hohe energetische Anforderungen, verfügen über ein gutes Raumklima und bieten den Schülerinnen und Schülern

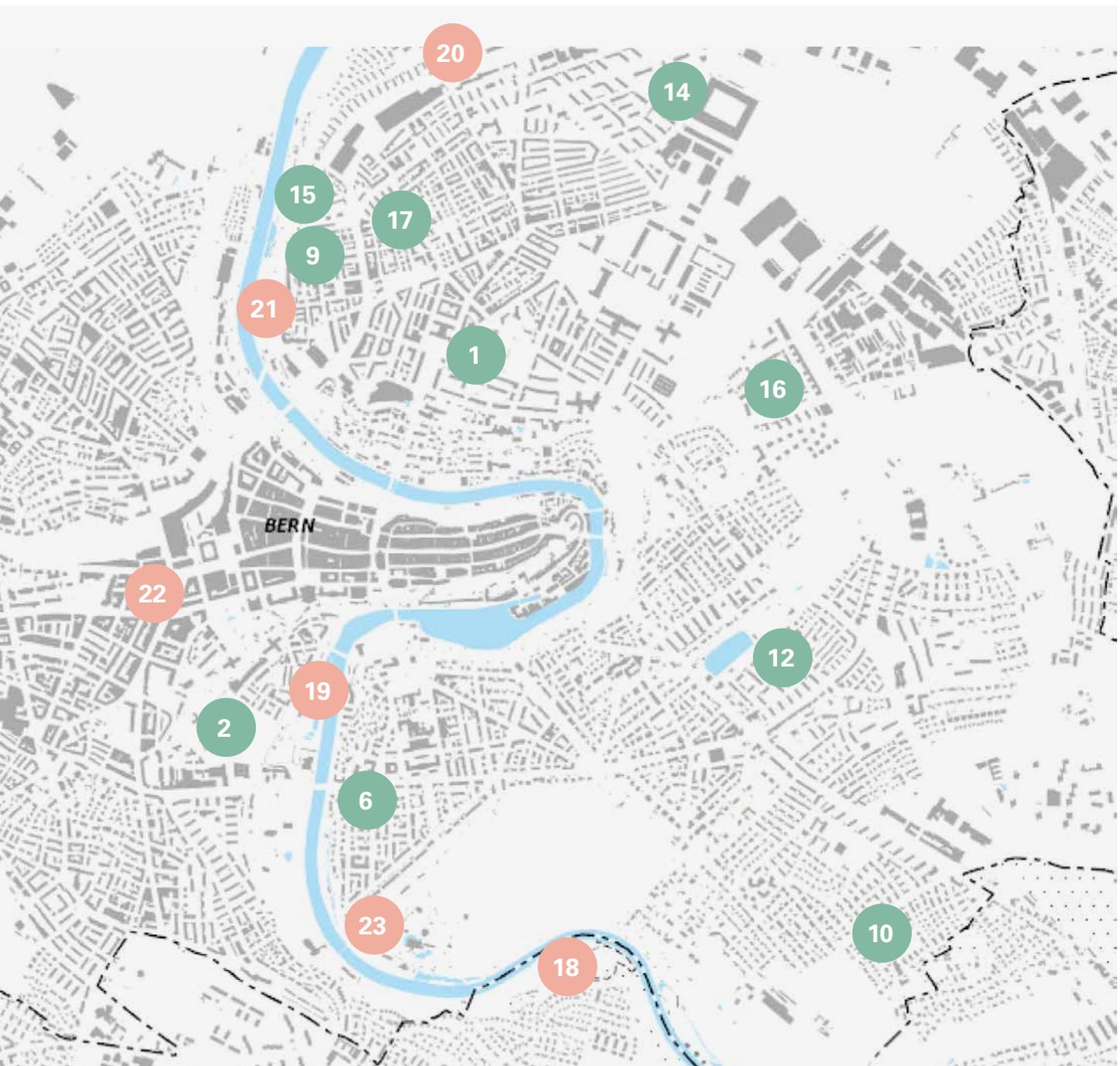
sowie der Lehrerschaft damit eine vollwertige Lernumgebung. Die Planung und Realisierung von temporären Modulbauten ist sehr viel schneller möglich als der Bau eines Schulhauses bzw. Schulhauserweiterungsbaus. Die Planungsphase wird stark verkürzt, die Elemente werden im Werk vorfabriziert und auf der Baustelle zusammengefügt. Die Module können, je nach Bedarf, ab- und an einem anderen Standort wieder aufgebaut werden.



PROJEKTKARTE MIT SCHULEN UND EIS- UND WASSERANLAGEN



- | | | |
|--|-----------------------------|--|
| 1 Volksschule Spitalacker | 9 Volksschule Lorraine | 18 Campingplatz Eichholz |
| 2 Volksschule Marzili | 10 Volksschule Manuel | 19 Marzilbad und Bueberseeli |
| 3 Volksschule Bethlehem | 11 Modulbau Pestalozzi | 20 Frei- und Hallenbad Wyler |
| 4 Volksschule Pestalozzi | 12 Modulbau Wyssloch | 21 Lorrainebad |
| 5 Volksschule Kleefeld | 13 Volksschule Brünnen | 22 Hallenbad Hirschengraben |
| 6 Volksschule Kirchenfeld | 14 Spezialschulen Wankdorf | 23 Kunsteisbahn und Wellenbad
Dählhölzli (Ka-We-De) |
| 7 Volksschule Stapfenacker | 15 Tagi Lorraine | 24 Eis- und Wasseranlage
Weyermannshaus |
| 8 Kindergarten und
Tagesschule Depotstrasse | 16 Kindergarten Baumgarten | |
| | 17 Basisstufen Wylerstrasse | |





FOKUS EIS UND WASSER

Baden und Schwimmen hat in der Stadt Bern eine lange Tradition. So besitzt und betreibt die Stadt Bern nebst dem Campingplatz Eichholz sechs grössere Eis- und oder Wasseranlagen und bietet damit ein umfangreiches Angebot für Schwimmerinnen und Schwimmer. Das Marzilibad aus dem 18. Jahrhundert bot einst mit dem Bueberseeli das erste Lehrschwimmbcken für Schülerinnen und Schüler. 1969 umgebaut und mit Schwimmbcken ausgestattet, ist es heute der wohl beliebteste Ausgangspunkt für ein Bad in der Aare. Seit 1892 besteht unterhalb des Lorrainequartiers an der Aare das Lorrainebad. Ursprünglich ein Flussbad, wurde es 1935 mit einem Schwimmbcken ergänzt und ist seit dem Bau der Kläranlagen für Aareschwimmerinnen und -schwimmer attraktiv. 1927 wurde im Zentrum von Bern am Hirschengraben ein kleines Hallenbad erstellt und 1939 zum heutigen Hallenbad Hirschengraben erweitert. Es bietet ein 25m-Becken, ein Lehrschwimmbcken sowie eine Wellnessanlage. Im 1933 erbauten Kunsteisbahn und Wellenbad Dählhölzli (Ka-We-De) betreibt die Stadt im Winterhalbjahr Eisflächen, im Sommer ist das Wellenbad die grosse Attraktion. Die Eis- und Wasseranlage Weyermannshaus im Westen von Bern, 1958 eröffnet und 1971 erweitert, bietet nebst Frei- und Hallenbad im Winterhalbjahr auch zwei Eisfelder. Im Osten der Stadt liegt das 1971 erbaute Frei- und Hallenbad Wyler, es ist die jüngste Eis- und Wasseranlage der Stadt Bern.

EIS UND WASSER: HERAUSFORDERUNG DER ZUKUNFT



«DIE EIS- UND WASSERANLAGE WEYERMANNSHAUS LIEGT HEUTE MITTEN IN EINEM STÄDTISCHEN ENTWICKLUNGSSCHWERPUNKT.»

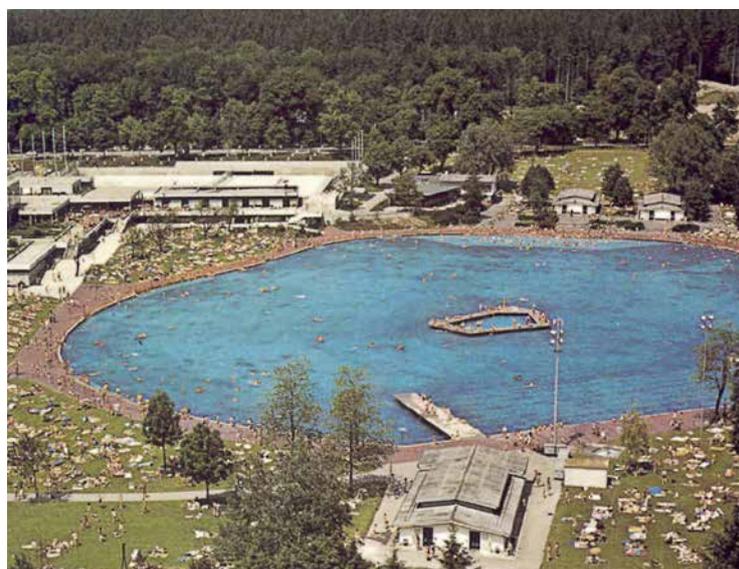
Die Eis- und Wasseranlagen in der Stadt Bern wurden zwar regelmässig unterhalten, sind aber heute altershalber alle sanierungsbedürftig und müssen den heutigen Anforderungen angepasst werden. In der Investitionsplanung sind in den nächsten zehn Jahren für die Sanierung der Eis- und Wasseranlagen rund 220 Mio. CHF eingeplant. Um nachhaltige Sanierungen zu sichern, hat der Gemeinderat einen Fond geäufnet, der die Amortisation für ökologische und energetische Massnahmen in diesen Projekten abdecken soll.

Als Grundlage für die zukünftigen Sanierungen hat das Sportamt der Stadt Bern eine Eis- und Wasserstrategie erarbeitet und für alle Anlagen zusammen mit Spezialisten ein Betriebskonzept festgelegt. Auf dieser Basis sollen die Anlagen in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren saniert werden.

Die sogenannten Projekte «Eis- und Wasser» sind in der Projektentwicklung seit mehreren Jahren ein Thema. Im Bereich Vorstudien und Wettbewerbe wurde 2016 für die Ka-We-De in einem aufwändigen Prozess mit Einbezug des Quartiers eine Entwicklungsstudie erarbeitet. Sie beschreibt Möglichkeiten zur zukünftigen Ausgestaltung der geschützten Anlage und allfällige Synergien mit dem angrenzenden Tierpark. Der Gemeinderat hat sich für die Variante autonome Entwicklung der Ka-We-De mit freiem Eislauf im Winter und einem Familienbad im Sommer entschieden. Für das Freibad Weyermannshaus und den Bueber im Marzili wurden Vorstudien erarbeitet. Diejenige für den Bueber konnte bereits zu einem Bauprojekt weiterentwickelt werden. Ausserdem war die Studie für die Gesamtsanierung des Freibads Marzili Ende 2016 in Fertigstellung. Die geplanten Aufwertungsmassnahmen für den Bueber und das restliche Freibad Marzili dienen nebst der Attraktivierung des Bades auch dem Hochwasserschutz. Das Projekt ist in die Hochwasserschutzmassnahmen der Stadt Bern für die untere Altstadt eingebunden und soll helfen, das Mattequartier bei Hochwasser vor Überflutung zu schützen.

Ein anforderungsreiches Vorhaben im Bereich «Eis und Wasser» ist die anstehende Sanierung der Gesamtanlage

Links: Ka-We-De Hauptgebäude
Unten: Eisfeld Ka-We-De,
Aufnahme von 1933
Ganz unten: Weyermannshaus,
Flugaufnahme von 1971

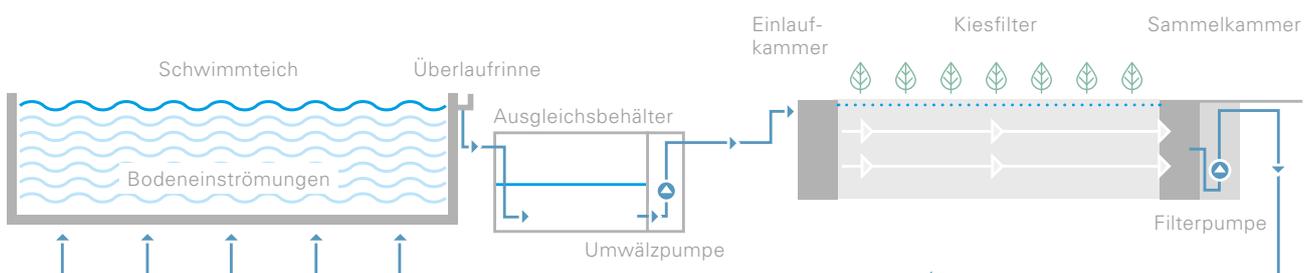


Weyermannshaus. Das 1958 durch den Architekten Hans Beyeler zusammen mit dem Landschaftsarchitekten Franz Vogel erbaute Freibad wurde 1971 mit einem Hallenbad und zwei Eisfeldern ergänzt. Die Eis- und Wasseranlage liegt heute mitten in einem städtischen Entwicklungsschwerpunkt. Auf den benachbarten Industrie- und Gewerbebrachen sollen in den nächsten Jahren Wohn-, Gewerbe- und öffentliche Nutzungen angesiedelt werden. Das Wasserbecken in Form eines Weihers ist eines der grössten künstlichen Badebecken in Europa. Ausserhalb der Badesaison dient die Anlage als Quartierpark und Naherholungsgebiet. Diese Nutzung wird mit der Entwicklung des Quartiers immer wichtiger werden. Geplant ist, die Anlage gesamthaft zu sanieren. Das Angebot wird der heutigen Nachfrage angepasst, der Betrieb der Anlage soll optimiert und der Aussenraum für die Nutzung ausserhalb der Badesaison attraktiviert werden. Voraussichtlich sollen auf dem Weyermannshaus anstelle der zwei dringend sanierungsbedürftigen Eisfelder (eines für freien Eislauf und ein Hockeyfeld) zwei Hockeyfelder gebaut werden. Dabei muss mindestens eines der Hockeyfelder aus Lärmschutzgründen eingehaust werden. Die drei heutigen Eingänge der Anlage sollen zentralisiert und die Restauration den heutigen Anforderungen angepasst werden. Der Wettbewerb für die Eisanlagen und das Hallenbad ist für 2018 geplant.

Die Sanierung des Freibades ist schon einen Schritt weiter, das Vorprojekt soll im Frühjahr 2017 vorliegen. Im Projektverlauf der Sanierung des Freibekens wurde nach Rücksprache mit der Denkmalpflege entschieden, dass dieses in Form und Grösse möglichst belassen werden soll. Dieser Entscheid deckte sich auch mit dem Ergebnis aus der Partizipation im Quartier. Besonders die Themen Personensicherheit und Wasseraufbereitung beschäftigten HSB in der Vorprojektphase. Gemäss

Rechtsprechung gilt das Freibadbecken als künstlich angelegtes Gewässer. Der Eigentümer ist damit, anders als bei Fluss- oder Seeufnern, für die Sicherheit der Nutzenden verantwortlich. Im beaufsichtigten Badebetrieb ist dies gewährleistet, im restlichen Halbjahr ist das Gelände jedoch ein Park ohne Aufsicht. Ein kleinkindersicherer Zaun mit einer Höhe von einem Meter rund um das ganze Becken ist aus gestalterischer Sicht nicht das Wunschscenario von Hochbau Stadt Bern. Die Wasserfläche sollte sich im Winterhalbjahr wie ein kleiner See im Park präsentieren und zumindest teilweise zugänglich bleiben. Eine adäquate Lösung wird derzeit erarbeitet. Die heutige Wasseraufbereitung des Freibades erfüllt die neuen gesetzlichen Auflagen nicht mehr. Ausserdem ist das Becken undicht. Der Gemeinderat hat auf Basis einer Vorstudie beschlossen, dass künftig die Wasseraufbereitung auf natürliche Weise erfolgen soll. Grundsätzlich gibt es dabei zwei Möglichkeiten: Einerseits das System «See» oder «stehendes Gewässer», hier wird die Reinigung des Wasser durch Sedimente, Wasserpflanzen und Kleinorganismen bewerkstelligt, andererseits das System «Fluss» oder «fliessgewässer» bei dem die Klärung des Badewassers durch Mikroorganismen in Kieskörpern erfolgt. Beim System «See» müsste die Reinigungsfläche der halben Wasserfläche entsprechen und damit entweder die Nutzfläche des Badebeckens halbieren oder einen grösseren Bereich der ohnehin knappen Liegefläche beanspruchen. Ausserdem wäre der Pflegeaufwand für die grosse Wasserpflanzenfläche erheblich, die Badeaufsicht würde zu Gärtnerinnen und Gärtnern. Der Gemeinderat hat deshalb beschlossen, die natürliche Reinigung mit einem Durchflusssystem zu gewährleisten.

Durchflusssystem



Fachbeitrag

BAUEN AM WASSER



Dass das Wasser eines jener Elemente ist, ohne die Stadt, ja Zivilisation undenkbar sind, brauchen wir nicht am Aquädukt von Segovia, an den Oasen Nordafrikas oder an den Brunnen Roms zu überprüfen – es reicht ein Blick vor die Haustüre: Die mittelalterliche Gründungsstadt Bern war wohl auch deshalb so erfolgreich, weil es erfinderischen Ingenieuren gelang, das Wasser aus dem Niederwangenried mit weniger als 40 Metern Höhendifferenz über einen fast zehn Kilometer langen Kunstbau in die Stadt zu leiten. Über den ursprünglich natürlichen Hafen, den die Aareschwelle seit der Gründung bildet, sind unzählige Tonnen von Baumaterialien und anderen Gütern nach Bern gelangt. Über ein ständig ausgebauten, ausgeklügeltes System von Quell- und

Grundwasserfassungen ist die Trinkwasserversorgung Berns bis heute ständig ausgebaut worden. Ohne solche Infrastrukturen würde das Leben in der Stadt augenblicklich zum Stillstand kommen.

Die Kunst des Städtebaus beschränkt sich nicht darauf, Strassen, Parzellen, Baufelder, Befestigungen und andere Infrastrukturen richtig anzulegen. Damit die Stadt sich schnell und nachhaltig belebt, braucht sie öffentliche Bauten. Mit der Stiftung von Sakralbauten, Schulen, Märkten

Hallenbädern wie beispielsweise der geplanten Schwimmhalle beim Unisportzentrum Neufeld äussern wird. Eis und Schnee waren ursprünglich Spiel- und Sportangebote der Natur. Kommerzialisierung und Mechanisierung haben dazu geführt, dass viele Eisbahnen vor allem noch aus historischen und sentimental Gründen in der Nähe von Wasser entstehen – selbst im Sonderfall Bundesplatz. Beim Baden als Aktivität der Freizeitkultur ist eine ausgeprägte Bewegung zurück zur

«BEIM BADEN ALS AKTIVITÄT DER FREIZEITKULTUR IST EINE AUSGEPRÄGTE BEWEGUNG ZURÜCK ZUR NATUR ZU BEOBACHTEN.»

etc. wurde in zahllosen Beispielen die Entstehung städtischen Lebens beschleunigt, ja überhaupt erst ermöglicht. Solche Bauwerke zeigen, dass Kultur nicht allein eine Frage des Geisteslebens ist, sondern beim Umgang mit dem Körper beginnt. Es überrascht daher nicht, dass vielerorts auch Bäder zu jenen gebauten Kristallisationskernen gehören, um die herum sich die Häuser und Quartiere hervorragender Städte angelagert haben.

Die Idee, dass der Geist, um sich zu entfalten, eines gesunden Körpers bedarf, hat im 20. Jahrhundert mit dem Bau von Sportstätten für das Massenpublikum neuen Auftrieb erhalten. Derweil die Sicherstellung der Hygiene sich unaufhaltsam ins Private verlagerte, traten zunehmend soziale Aspekte in den Vordergrund. Dies betrifft alle, egal ob sie sich sommers im Marzilbad von der Sonne rösten lassen oder ob sie winters die Eishalle stürmen, um dem Spektakel eines Eishockeymatches beizuwohnen. Dieser Trend geht einher mit einer auf Leistung ausgerichteten Sportausübung, die sich in wissenschaftlich betreuten

Natur zu beobachten. Die Vorliebe des Publikums liegt hier beim Naturerlebnis, besonders natürlich beim Schwimm in der Aare, welcher zu den mächtigen Mythen der bernischen Identität gehört.

Eines der spannendsten neuen Projekte ist die Instandstellung des Weyermannshauses. Nicht zufällig geht dieses Projekt mit einer städtebaulichen Aufwertung eines ganzen Stadtteiles einher. Darauf, wie hier das Verhältnis zwischen Stadt, Natur und Kultur neu definiert wird, dürfen wir gespannt sein – trifft hier doch mit dem Stadtbach ein mittelalterliches Ingenieurbauwerk auf eine typische Freizeitanlage des 20. Jahrhunderts mit Freibad, Hallenbad und Eisfeld.

Christoph Schläppi,
Architekturhistoriker, Januar 2017
Bern



WIR ÜBER UNS

Hochbau Stadt Bern (HSB) bildet seit der Rückführung in die Stadtverwaltung Anfang 2014 das neue Baufachorgan für das Verwaltungsvermögen der Stadt Bern. HSB verantwortet als Kernaufgabe die Projektierung und Umsetzung der stadteigenen Hochbauprojekte im Verwaltungsvermögen. Dabei versteht HSB seine Aufgabe nicht nur darin, den Nutzenden rechtzeitig und funktional die bestellten Anforderungen bereitzustellen, sondern setzt sich zum Ziel, die Projekte jeweils aus einem grösseren städtebaulichen Kontext heraus zu entwickeln.

In der Rolle des Stadtbaumeisters setzt sich Abteilungsleiter Thomas Pfluger in zahlreichen Gremien und Ausschüssen für die Förderung und Pflege der städtischen Baukultur ein.

Dem Fachbereich Vorstudien und Wettbewerbe (VWW), der von Heinrich Sauter geleitet wird, gelingt es mittels Entwicklungs- oder Machbarkeitsstudien, städtebauliche Entscheide anhand konkreter Bauvorhaben zu überprüfen und die Grundlagen für ein anschliessendes Wettbewerbsverfahren zu definieren. Der Bereich VWW ist als Fachstelle für sämtliche städtischen Wettbewerbe zuständig.

Die beiden Bereiche Schule, Sport, Soziales (SSS) und Verwaltung, Kultur, Infrastruktur (VKI), unter der Leitung von Michael Althaus beziehungsweise Melanie Bachmann, übernehmen anschliessend in der Rolle der Bauherrschaft die Umsetzung der Hochbauprojekte. Gleichzeitig stellen ihre Mitarbeitenden die Zustandsüberwachung der rund 676 Hochbauobjekte im Verwaltungsvermögen sicher und definieren notwendige Instandsetzungsmassnahmen.

Unterstützt, sei es in Fragen der Projektkommunikation oder bei politischen Anträgen, werden die Bereiche durch die Mitarbeitenden des Stabs. Geleitet von Jennifer Luginbühl, bildet der Stab darüber hinaus die Verbindung zu den Medien und kümmert sich um die administrativen Belange der Abteilung.

ZUSAMMENARBEIT MIT DRITTEN

Im Jahr 2016 fanden diverse wertvolle Arbeitskontakte mit Städten und anderen Institutionen mit Baubezug statt. So wurden unter anderem das Stadtbaumeistertreffen und ein Austausch mit dem Hochbauamt Lausanne organisiert.

Hochbau Stadt Bern führte im Sommer das Schweizer Stadtbaumeistertreffen 2016 durch. Es fanden sich 40 Stadtbaumeister/innen und Stadtplaner/innen in Bern zu einem Austausch und einer Besichtigung von Berns Westen ein. Nach dem Besuch des Haus der Religionen wurde das Feller- und Tscharnergut besichtigt, wo in den 1950er-Jahren die ersten Hochhäuser der Stadt Bern entstanden. Das Thema Verdichtung spielt heute in der Stadtentwicklung erneut eine grosse Rolle. Mit dem angestrebten Bevölkerungswachstum in der Stadt Bern wird viel zusätzlicher Wohn- und Schulraum nötig werden. Mit Hochbauten und einer Konzentration von viel Raum auf wenig Fläche könnte dieser Herausforderung begegnet werden. Mit einem Besuch in Lausanne fand im Sommer ein spannender Austausch mit dem Hochbauamt Lausanne statt. Nach einem gegenseitigen Fachaustausch bot sich die Möglichkeit, das neu sanierte Schulhaus Collège de Villamont zu besichtigen. Am Nachmittag fand eine Führung über den EPFL-Campus und durch das eindrucksvolle Rolex Learning Center statt. Der Stadtbaumeister hatte auch 2016 die Gelegenheit, verschiedene Fachvorträge zu halten, unter anderem auf Einladung der Europäischen Akademie für Steuern, Wirtschaft & Recht in Berlin zum Thema Risiko- und Reservemanagement im öffentlichen Bauwesen in der Schweiz. Dabei konnte Thomas Pfluger vom interessanten Austausch mit anderen deutschen öffentlichen Bauherren selbst sehr profitieren. Anlässlich der Veranstaltung Wirt-

schaftsraum Bern referierte er über das Projekt Neubau Feuerwehrstützpunkt sowie im Rahmen des Treffens der Sozialpartner im Erlacherhof über die Zukunftsaussichten des Bauprojektmanagements.

Im Sommer 2016 besuchte das Amt für Hochbauten Zürich die Stadt Bern. Als Einleitung für diese Exkursion fand sich die Gelegenheit, Hochbau Stadt Bern als Abteilung sowie aktuelle Herausforderungen bei öffentlichen Bauprojekten in Bern vorzustellen.

An einer Podiumsveranstaltung der Fachhochschule Burgdorf, während des diesjährigen Architektursymposiums im September, diskutierte Thomas Pfluger mit Vertretern aus Architektur, Wirtschaft und Bildung zum Thema «Das fliegende Klassenzimmer, Herausforderungen im Schulhausbau».

Zusätzlich präsentierte HSB insgesamt sechs Projekte im Rahmen der Reihe 5 à 7. Die Veranstaltungsreihe 5 à 7 wird vom sia Bern organisiert und richtet sich vor allem an Architekten und Architektinnen. Alle sechs Projektvorstellungen stiessen auf grosses Interesse.

Nicht zu vergessen sind die Kontakte und Netzwerke der Mitarbeitenden zu verschiedenen Fachthemen wie Bauökonomie, Wettbewerben oder Beschaffung.

STADTBAU MEISTER

Stadtbaumeister

Thomas Pfluger
(Stv. Michael Althaus)

AB TEILUNGS STAB

Stab

Jennifer Luginbühl
(Stv. Eveline Trinkler)

Luiza Bokmane,
Mukunthrubaney Kandiah,
Rita Schöbi, Eveline Trinkler,
Manuela Koch, Lernende/r

SCHULE SPORT UND SOZIALES

SSS

Michael Althaus
(Stv. Martin Scheidegger)

Hanspeter Gugger, Thomas Kaspar,
Renato Nell, Peter Rothenbühler,
Martin Scheidegger, Roger
Scheidegger, Douwe Wieers

VER WALTUNG KULTUR UND INFRA STRUKTUR

VKI

Melanie Bachmann
(Stv. Andres Ambauen)

Andres Ambauen, Andreas Brönnimann,
Martin Burkhardt, Kurt Häusler, Adelmo
Pizzoferrato, Franziska von Gunten

VOR STUDIEN UND WETT BEWERBE

VWW

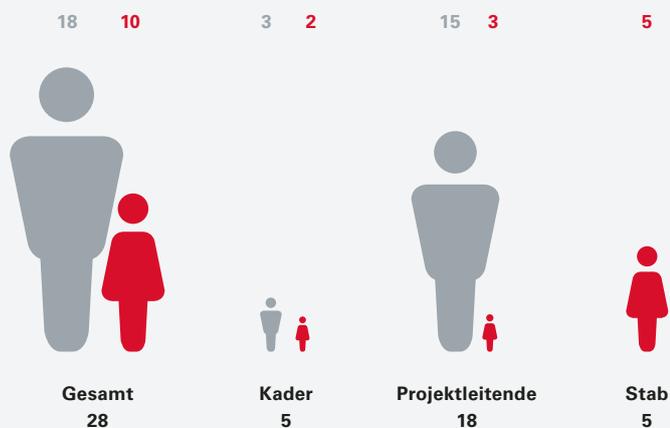
Heinrich Sauter
(Stv. Markus Kindler)

Markus Kindler, Christian Lindau,
Heike Lorenz, Marta Ruiz de Gauna,
Patric Verbeek

KENNZAHLEN

Im nachfolgenden Teil werden Personalstatistiken sowie Kennzahlen zum Gebäudeportfolio, Verwaltungsvermögen, Hochbau und zu den bearbeiteten Projekten aus dem Jahr 2016 aufgezeigt.

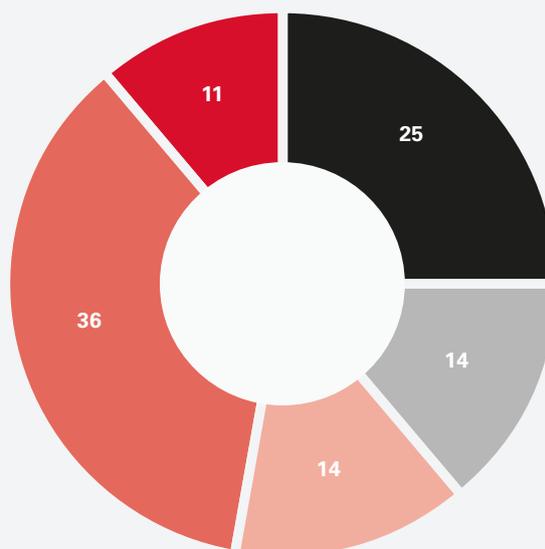
FRAUEN- UND MÄNNERANTEIL



Der Frauenanteil bei Hochbau Stadt Bern beträgt rund 38 Prozent. Beim Kader beträgt er unverändert 40 Prozent und übertrifft damit weiterhin die Vorgaben des Gemeinderats von 30 Prozent Frauen in Führungspositionen.

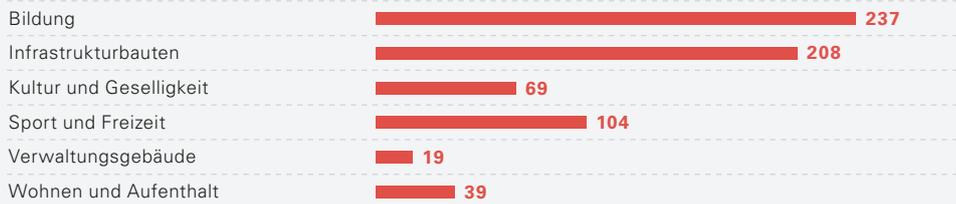
ALTERSGRUPPEN IN %

- über 60 Jahre
- 51 bis 60 Jahre
- 41 bis 50 Jahre
- 31 bis 40 Jahre
- 21 bis 30 Jahre



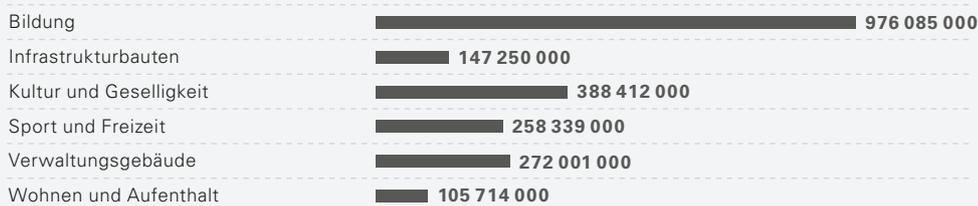
Die Altersstruktur hat sich im 2016 durch neue Rekrutierungen leicht verändert. Noch immer machen die Mitarbeitenden zwischen 51 und 60 Jahren den grössten Anteil aus.

ANZAHL GEBÄUDE (AUFGETEILT NACH BEREICHEN) NEUWERT (AUFGETEILT NACH BEREICHEN)



Total Anzahl Gebäude

676



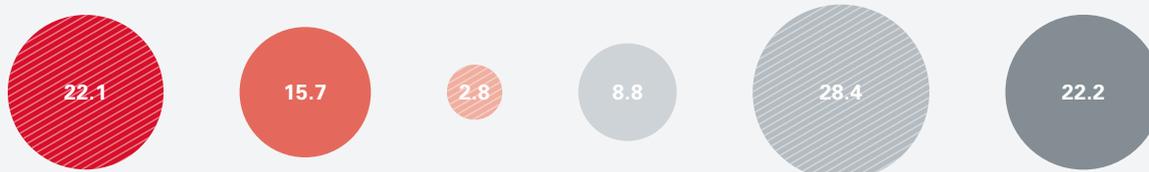
Total Neuwert*

2.15
Mrd.

Nachdem im Jahr 2015 das Teilportfolio Tierpark infolge der Sonderrechnung aus dem Gesamtportfolio ausgelagert wurde, ist auch im 2016 eine nochmalige Bereinigung des Gesamtportfolios vorgenommen worden. Neu werden die Zivilschutzanlagen nicht mehr darin berücksichtigt, da diese Anlagen die Werte aus Sicht HSB unnötigerweise verfälschen. Somit schrumpft die Anzahl der Gebäude nochmals um rund 40 Stück auf total 676. Die Zunahme des Neuwertes um rund 160 Mio. CHF ist darauf zurückzuführen, dass gegenüber 2015 auch der Denkmalschutzfaktor (Kosten für Denkmalschutz) in die Berechnung des Neuwertes eingeflossen ist. (Quelle: Stratus 2016)

* inkl. Denkmalschutzfaktor

PORTFOLIO NACH EINSTUFUNG DENKMALPFLEGE (IN % DES GVB-WERTES)



- Schützenswerte Objekte
- Erhaltenswerte Objekte
- Beachtenswerte Objekte

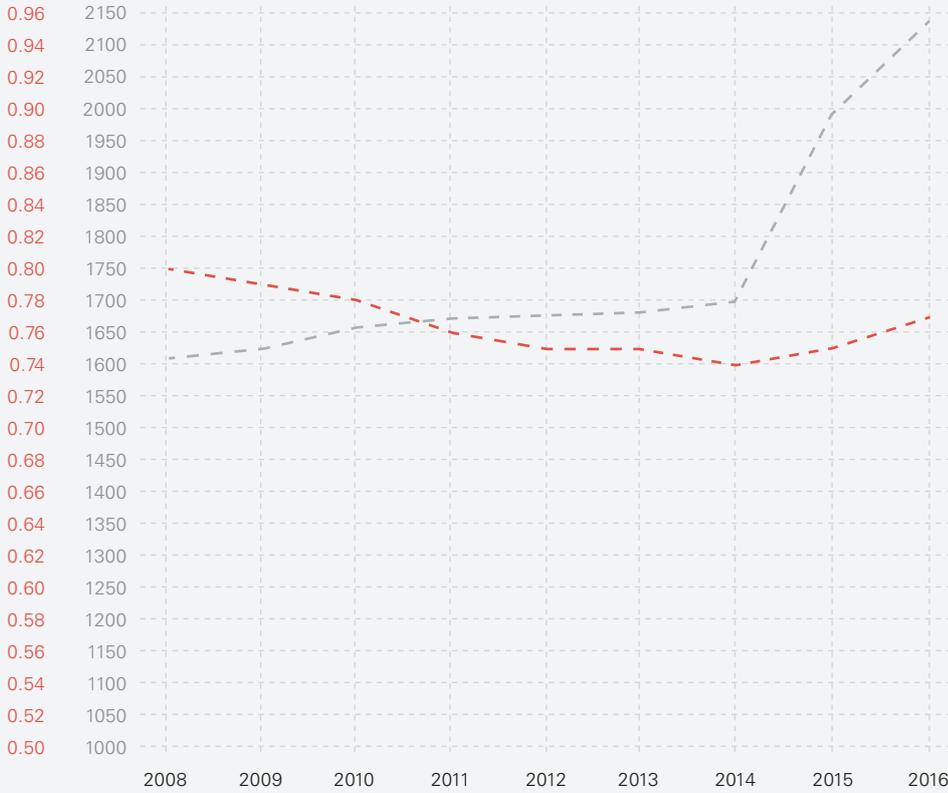
- Architektonisch wertvolle, jüngere Objekte
- Klassifizierungsfreie Objekte
- Altstadt UNESCO-Weltkulturerbe

Die heute gültigen Normen und Vorschriften bezüglich Brandschutz, Erdbebensicherheit oder Absturzsicherung stellen für alle Beteiligten eine Herausforderung dar und erfordern beim Umgang mit den geschützten Objekten eine sorgfältige Güterabwägung.

ENTWICKLUNG DES ZUSTANDES GEMÄSS STRATUS

ENTWICKLUNG PORTFOLIOZUSTAND (Z/N)*

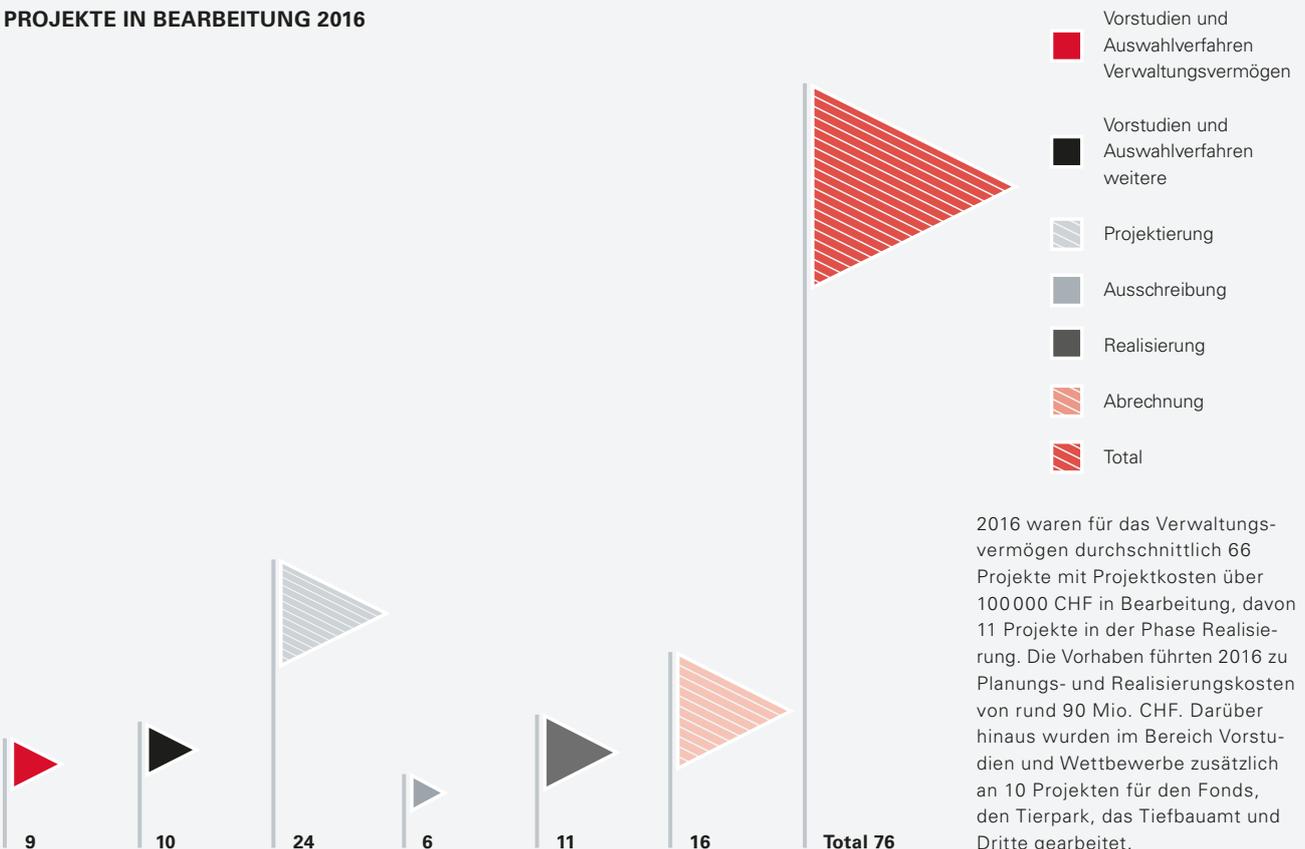
% Mio.



Die Verbesserung des Zustandes des Gesamtportfolios im Jahr 2016 kann darauf zurückgeführt werden, dass Neubauten wie der Feuerwehrstützpunkt, aber auch einige grössere Sanierungen wie das Stadttheater oder die Bundesgasse 33 weit fortgeschritten oder abgeschlossen sind. Der Anstieg des Neuwertes von rund 160 Mio. CHF gegenüber dem Vorjahr ergibt sich aus Zukäufen, Neubauten und wertvermehrenden Investitionen, welche einen neuen, erhöhten GVB-Wert nach sich ziehen sowie aus der Einrechnung des Denkmalschutzfaktors. Im Jahr 2016 wurden unter anderem die Neubauten Feuerwehrstützpunkt, Entsorgungshof Schermen und Sportplatz Allmend in Stratus neu bewertet.

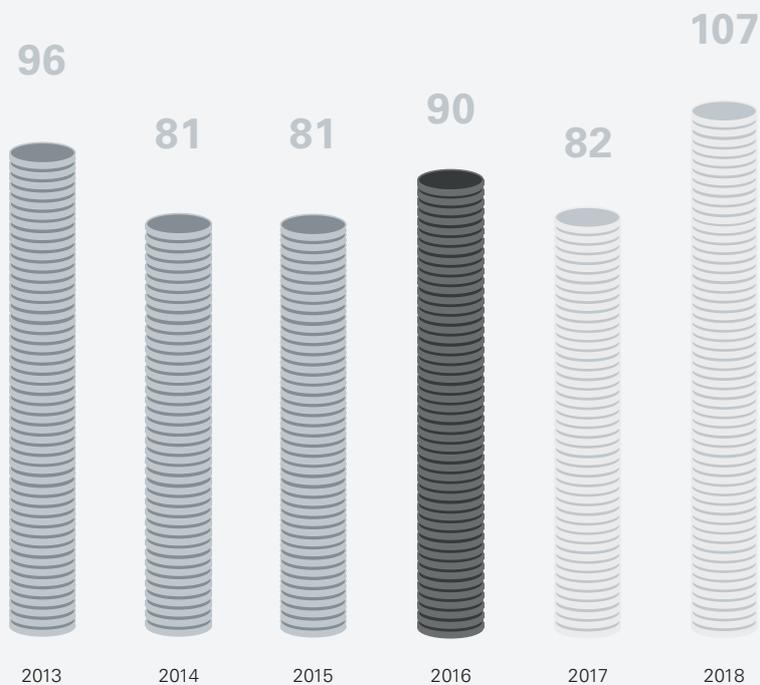
*Zustandswert (Z) durch Neuwert (N)

PROJEKTE IN BEARBEITUNG 2016



2016 waren für das Verwaltungsvermögen durchschnittlich 66 Projekte mit Projektkosten über 100 000 CHF in Bearbeitung, davon 11 Projekte in der Phase Realisierung. Die Vorhaben führten 2016 zu Planungs- und Realisierungskosten von rund 90 Mio. CHF. Darüber hinaus wurden im Bereich Vorstudien und Wettbewerbe zusätzlich an 10 Projekten für den Fonds, den Tierpark, das Tiefbaumt und Dritte gearbeitet.

UMGESETZTES AUFTRAGSVOLUMEN HOCHBAU (IN MIO. FRANKEN)



2016 hat Hochbau Stadt Bern 90 Mio. CHF in bauliche Massnahmen investiert. Davon sind rund 43.5 Mio. CHF in den Werterhalt, 31 Mio. CHF in wertvermehrende Arbeiten wie Standardanpassungen und 13 Mio. CHF in Neuinvestitionen (Portfolioerweiterung) geflossen. Zudem wurden für etwa 2.5 Mio. CHF Mieterausbauten erstellt. Für das Jahr 2017 ist mit ähnlichen Investitionen zu rechnen wie im Baujahr 2016. Ab dem Jahr 2018 ist das Investitionsbudget erhöht worden, um den Rückstand der Instandsetzungsarbeiten aufzuarbeiten und den Zustand des Gesamtportfolios zu verbessern.

KOSTENÜBERSCHREITUNGEN

11%



Kostenüberschreitung

89%



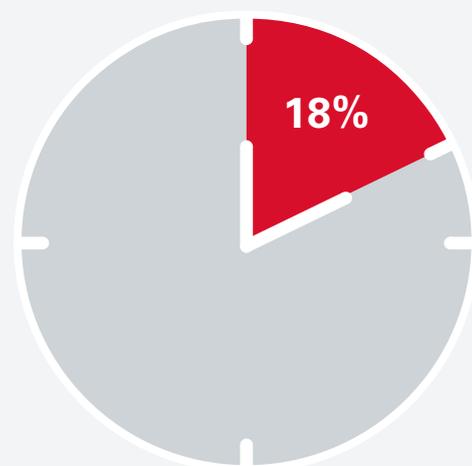
Keine
Kostenüberschreitung

Neu wird nicht die Einhaltung des Kostendaches (Baukredit), sondern die bewilligten Anlagekosten beurteilt. Im 2016 verzeichnet HSB bei drei von 27 Projekten eine Überschreitung der Anlagekosten. Gründe dafür sind Mehraufwände aufgrund schlechter Bausubstanz oder aufwändigeren Altlastensanierungen. Die Anlagekosten sind die Gesamtkosten eines Bauprojekts ohne Kostendachzuschlag für Kostenungenauigkeiten von in der Regel rund 10 Prozent.

TERMINABWEICHUNGEN

● Terminabweichung

● keine Terminabweichung



Im Jahr 2016 mussten bei 2 von 11 (ca. 18 Prozent) der bearbeiteten Projekte Terminabweichungen verzeichnet werden. Bei diesen Projekten konnte das definierte Bauende nicht eingehalten werden.

Impressum Baujahr 2016

Herausgeberin/Bezugsquelle:

Hochbau Stadt Bern, Bundesgasse 33, 3011 Bern

Gesamtproduktion: Bloom Identity GmbH, Bern

Bilder: Hochbau Stadt Bern

Portrait Christoph Schläppi: Sandra Christen, Radio SRF

Auflage: 800 Exemplare

Kontakt

Hochbau Stadt Bern

Bundesgasse 33, 3011 Bern

T +41 (0)31 321 66 11

www.bern.ch/hochbau

